wir nichts mehr zu arbeiten, denn ich bringe in diesem Sack lauter Silber!“ Wie er aber den Sack niedersetzte und öffnete; — siehe, da war Alles purer Sand. „Sagte ichs doch, daß es so kommen würde!“ sprach seufzend sein Vater. Der Sohn aber wagte wie sein Bruder nichts zu sagen; denn

er gedachte auch sogleich an die letzten Worte des alten Mannes, an den Bettler, die Vöglein und an seinen unredlichen Dienst.

Bald darauf trat der jüngste Sohn zum Vater und sprach: „Lieber Vater, ich will auch dienen gehen und mein Glück versuchen!“ Ihn wollte der Alte nun durchaus nicht fortlassen. „Wo denkst du hin? Deine Brüder

haben mir nur Spott und Schande gebracht, was würde ich von dir erst erleben!“ Der Kleine bat aber so lange, bis sein Vater sprach: „nun so gehe in Gottes Namen!“ Wer konnte froher sein als der Aschenputtel! Seine Mutter buck ihm einen Reisekuchen aus Asche und am andern Morgen, ganz früh, trat er seine Wanderung an. Da kam er an den nämlichen Berg, wo seine Brüder gespeist hatten und weil ihn der Hunger quälte, setzte er sich nieder und packte aus. Bald kam auch der alte Bettler und sprach: „Gott gesegn' es!“ und bat um einen Bissen. „Setzet euch her, armer Mann, neben mich!“ und er theilte den Aschenkuchen mit ihm und sie aßen und sahen um sich in die schöne Landschaft, die im Sonnenschein glänzte. Da hüpften auch die Vöglein hinzu und pickten die Brosamen auf und des freute sich der Junge und er zerbröckelte den ganzen Rest von seinem Kuchen und streute ihn den hungrigen Vöglein vor. Darauf nahm er seinen Tornister an die Seite, um fortzugehen und sagte zum Alten: „behüt dich Gott!“ Dieser aber nahm ein Pfeifchen aus seinem Sack und schenkte es dem Jungen, weil er so freundlich gewesen und ihn gespeist hätte, und die Vöglein sangen ihm nach: „der liebe Gott wird dir's vergelten!“

Als er jetzt ein gutes Stück weiter gegangen war, begegnete ihm der nämliche alte Mann, der auch seine Brüder in den Dienst genommen hatte. „Wo gehst du hin, lieber Junge?“ „Ich möchte gerne dienen und etwas erwerben, um meinen armen Eltern zu vergelten, was sie an mir gethan haben.“ „Das kannst du bei mir in einem Jahre verdienen, wenn du treu und unverdrossen bist.“ Der Junge versprach dieses und so nahm ihn der Alte an und führte ihn zu seiner Heerde und sprach: „weide meine Schafe und besorge sie, daß es ihnen wohlgeht und kein Schade geschieht.“

Der Junge war, so wie ers versprochen hatte, willig und unverdrossen in seinem Dienst; er trieb die Heerde immer auf die besten Weideplätze und zur gehörigen Zeit zur Tränke und wenn sich eines zu sehr entfernte und verirrte; so ging er ihm nach und brachte es mit seinen Hunden wieder zur Heerde. Wenn nun alle Schafe satt waren und im Sonnenschein da lagen; so setzte er sich auch nieder und die treuen Hunde lagerten sich neben ihm. Da nahm er sein Pfeifchen und spielte darauf so lieblich, daß die Vöglein, die von den Dornsträuchen Wolle zu ihren Nestern sammelten, ihre Arbeit ließen, eine Zeit lang horchten und zuletzt selbst drein sangen.

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/361